

DAS KINDERBUCH AUF ALLEN EBENEN EINSETZEN

Kindern die Welt der Literatur näherzubringen, ist eine wichtige Aufgabe von Lehrpersonen und der Erfolg hängt stark von ihrem Engagement im Lektüreunterricht ab. Wie werden zukünftige LehrerInnen auf dem Gebiet der Kinder- und Jugendliteratur ausgebildet? Ist es ein Gewinn, dass das Buch für den Sprachunterricht, den Zugang zur Schriftlichkeit und die Einführung in die Literatur verwendet wird, oder kommt es hier zu Konflikten? Am Beispiel der Ausbildung an der Pädagogischen Hochschule Waadt erörtert dies CAROLE-ANNE DESCHOUX*.

Das Buch ist in unserer Kultur omnipräsent und ein Grundpfeiler der Schule. So nimmt das Kinder- und Jugendbuch auch im Lehrplan der Romandie (Plan des études romands PER) einen prominenten Platz ein. Welches Wissen aber durch Kinder- und Jugendliteratur erworben wird, ist nicht immer auf den ersten Blick erkennbar. Das literarische Kinderbuch ersetzt die Lehrmittel nicht, aber es ergänzt sie und hinterfragt ihre Stellung und die Unterrichtsmethoden, die an sie geknüpft sind. Dennoch ist der Status von erzählender Literatur im Unterricht nicht unumstritten. Was ist ihre Aufgabe: Das Lesen beizubringen? In soziokulturelle Verhältnisse einzuführen? Einen guten Menschen zu formen?

Lehrpersonen und andere Fachleute müssen lernen, die Wahl eines Buches zu begründen, Ziele für den geplanten Unterricht zu setzen, didaktische, aufbauende Methoden zu entwickeln und sich den vielfältigen Herausforderungen zu stellen, mit denen sie dabei konfrontiert sind.

Als Hilfsmittel kann das Kinder- und Jugendbuch bei allen Themenfelder des Lehrplans der Romandie hinzugezogen werden. Es können damit Fähigkeiten eingeübt werden, die im Dienst des Textverständnisses und der Textproduktion stehen. Inwiefern ist dieser Zugang aber vereinbar mit der Absicht, SchülerInnen in einem schulischen Rahmen in die Literatur einzuführen – und unter welchen Bedingungen?

Einsatz des Buches auf verschiedenen Ebenen

Der Lehrplan gesteht der Literatur einen besonderen Platz im Feld «Accès à la littérature» («Zugang zur Literatur») zu, das in allen drei Zyklen, vom Kindergarten bis zur 6. Klasse vorkommt. Die Inhalte werden aufeinander aufbauend angegangen: von der Fähigkeit, eine eigene Meinung zu einem Buch zu formulieren, bis zu einer persönlichen und kritischen

Auseinandersetzung mit literarischen Texten. Durch die Orientierung am Schriftlichen, die Entdeckung verschiedener Genres und die Erkundung von Schrift-Orten (wie Bibliotheken) wird ebenfalls eine Vertrautheit der SchülerInnen mit dem schriftlichen Französisch beabsichtigt, indem sie einen persönlichen Bezug zur Welt der Texte und Werke aufbauen.

Zwei weitere Themenfelder im Lehrplan sind Textverständnis und -produktion («Comprendre et produire des textes écrits») und Lektüredidaktik. Zusammen bilden sie die drei Felder, in denen sich der Unterricht mit Kinder- und Jugendliteratur positioniert. Je nachdem, welches Themenfeld bearbeitet wird, aber auch je nach Schulstadium, Aktivitäten und Aufgaben, kommt das Buch anders ins Spiel und übernimmt andere Funktionen. Beim Planen und Entwickeln ihres Unterrichts beziehen die Lehrpersonen sich dabei auch auf Kenntnisse aus Nachbardisziplinen, die sie während ihrer Ausbildung erlangt haben.

Buch als Mittel für den Sprachunterricht

Die Berufsausbildung an der Haute école pédagogique Vaud (HEP Vaud) bietet für angehende Primarschullehrpersonen obligatorische Französischdidaktik-Module an, die Basis- und Aufbauwissen des Lesen- und Schreibenlernens und -lehrens sowie der mündlichen Fertigkeiten vermitteln. Dies ist immer auch mit einer Analyse der verschiedenen Funktionen von Sprache verbunden. Erwünscht ist ein kritischer Blick auf das Französisch als Sprache und didaktisches Mittel. Die Studierenden analysieren die Unterrichtsmethoden im Gebiet der Schriftlichkeit (Lesen, Literatur, Schreiben) und beobachten in ihren Praktika Lernsituationen im Bereich des Lesens und Schreibens. Sie reflektieren auch die Herausforderungen von Französisch als Schulsprache und damit als Mittel, sich Kenntnisse in anderen Fächern anzueignen.

Im obligatorischen Teil der Ausbildung bestehen die Zugänge zur Literatur also in erster Linie darin, Kenntnisse und Erfahrungen rund um die Schulsprache und die Welt der

*DR. CAROLE-ANNE DESCHOUX hat in Erziehungswissenschaften an der Universität Genf dissertiert und arbeitet nun als Dozentin für Französischdidaktik an der Pädagogischen Hochschule Waadt. Aus dem Französischen von Elisabeth Eggenberger.



FOTO: KATHARINA ZINGG.

Um mit Kinderbüchern in die Welt der Literatur einzuführen, ist eine sorgfältige Ausbildung der angehenden Lehrpersonen notwendig.

Schriftlichkeit und ihrer Didaktisierung zu vermitteln. Während der ganzen Ausbildung spielt die Literatur aber auch sonst eine Rolle: So werden etwa Bilderbücher als Hilfsmittel verwendet, es wird mit Kurzgeschichten oder Fabeln gearbeitet, wissenschaftliche Felder wie Narratologie oder Hermeneutik werden besprochen oder Textsorten angeschaut. Erst seit letztem Jahr wird der Kinder- und Jugendliteratur im Curriculum der Primarlehrerbildung aber auch ein spezifischer Platz zugesprochen. Verschiedene Theorien und Fachbereiche wurden dafür mobilisiert: eine wegweisende Entscheidung.

Ein Wahlseminar zur Kinder- und Jugendliteratur

Im dritten Jahr schliesslich können die Studierenden ein Literaturseminar als Wahlmodul besuchen. Es bietet eine Einführung in die Kinder- und Jugendliteratur unter Berücksichtigung historischer, soziokultureller und literarischer Perspektiven. Dieses Seminar soll eine Einführung in die Literatur in der Schule geben. Es will mit der reinen Lesedidaktik brechen, indem es in 12 Sitzungen die folgenden Aspekte thematisiert: die Bedeutung der Kinder- und Jugendliteratur, ihre Herausforderungen und die Dekonstruktion einiger Stereotypen im Umgang mit ihr, die Reflexion über die Umsetzung literarischer oder sprachlicher Kontexte im Schulzimmer, eine Methodologie der Bilder- und Kinderbuchanalyse, um didaktische Entscheidungen treffen zu können, didaktische Methoden im Unterricht, den Zugang zum Buch als kulturelles und soziales Objekt mit dem Besuch des Ateliers eines/r IllustratorIn der Region, Fragestellungen in Bezug auf Ein- und Mehrsprachigkeit, einen monographischen Zugang zum Werk einer Autorin (z.B. Marie-Aude Murail), einen thematischen Zugang (z.B. Rotkäppchen), eine Einführung in die Kinderlyrik und die Teilnahme an einer Kinder- und Jugendliteratur-Veranstaltung in der Nähe.

Als Leistungsnachweis geben die Studierenden ein Dossier mit drei Aufgabenbereichen ab, die aufeinander aufbauen. Während des ganzen Seminars lernen sie Kriterien für die Qualität von Kinderbüchern zu definieren und ein Bilderbuch zu analysieren. Sie identifizieren verschiedene Dimensionen eines Buches und Aktivitäten, die auf das literarische Lernen in der Schule für die soziokulturelle Entwicklung der SchülerInnen und ihren Zugang zur Welt der Bücher hinzielen.

Noch ist Verbesserungspotenzial vorhanden

Eine Analyse des letztjährigen Seminars hat jedoch gezeigt, dass letztlich weder die Seminarinhalte, noch die Themenfelder des Lehrplans oder die Qualität der Kinderbücher den Zugang zur Literatur in der Schule gewährleisten. Wenn man den Kurs verbessern wollte, ginge es vor allem darum, gewisse Bruchlinien stärker zu markieren. Erstens diejenige zwischen der ausserschulischen Lektüre und der Schullektüre. Die Besonderheiten der schulischen Arbeit, wo es darum geht, Inhalte und soziale Praktiken wie Werte didaktisch aufzubereiten, sollen stärker hervorgehoben werden. Zweitens die Bruchlinie zwischen dem Leseunterricht und einem Literaturunterricht, der Normen und ihre Bezüge zu den Lesenden in unterschiedlichen Kontexten thematisiert. Und schliesslich diejenige des Umgangs mit dem Privaten und dem Öffentlichen, wenn es um Werte geht, die jeder in seinem Verhältnis zur Welt hat.

Es muss in der Ausbildung darum gehen, die zukünftigen Lehrpersonen einzuladen, Anknüpfungspunkte für die SchülerInnen zu suchen, die ihnen in ihrer Persönlichkeitsentwicklung helfen und mit denen sie sich in wechselnde soziale Zugehörigkeiten einschreiben können. Diese Anknüpfungspunkte sind auf Textebene verortet und an ihnen können soziokulturelle Bezüge gezeigt werden, die jede und jeder braucht, um im Zusammenleben seinen Platz zu finden.